

falls war seine Darstellung in der ganzen Auffassung wohlbegründet, in vielen Einzelheiten gelungen, eine verheißungsvolle Talentprobe.

Im Uebrigen zeigte die Aufführung nur geringe Unterschiede von der letzten. Der „Faust“ des Herrn Mitterwurzer war in Einzelnen noch schärfer herausgearbeitet, doch war der Affect in ersten großen Monolog wohl durchschnittlich zu heftig, zu äußerlich, wenn wir auch diese dramatische Bewegtheit an und für sich als einen Vorzug anerkennen mußten. Die vielen Dehnungen und Zerfetzungen des Vortrags durch Kunstpausen und Athmungsbeschwerden in Folge der innern Aufregung dürften eingeschränkt werden; so zählten wir vor dem letzten Vers: „Die Thräne quillt, die Erde hat mich wieder“ etwa sieben bis acht Stoßseufzer. Auch versprach sich Herr Mitterwurzer wiederum sehr oft und brachte namentlich mehrere Goethe'sche Reime um; davon zwei allein in der Scene mit Wagner. Die ganze Leistung aber bleibt immerhin eine treffliche. Fräulein Spettini als „Gretchen“ überraschte uns diesmal in der letzten Scene durch einige ergreifende tragische Accente, die einen Fortschritt gegen das vorige Mal befundeten. Fräulein Haas ersetzte die abwesende Frau Bachmann in der Rolle der Marthe; sie sprach und spielte dieselbe ganz verständig; doch hob Frau Bachmann besser die Kofetterie der alten Kupplerin hervor und ließ ihr noch einen Schimmer von einer, wenn auch ruinenhaften Liebenswürdigeit, der bei Fräulein Haas gänzlich ausgelöscht war. Rudolf Gottschall.

Leipzig, 30. August. Die gestrige Aufführung der Oper „Freischütz“ von C. M. von Weber bot der jungen Künstlerin Fräulein Zimmermann günstige Gelegenheit, sich als Vertreterin des lyrischen Faches äußerst vorthellhaft einzuführen. Die Anmuth der äußeren Erscheinung und eine gewisse Feinheit im Auftreten unterstützten die gesangliche Begabung der am Anfang ihrer Bühnenlaufbahn stehenden Sängerin bei Durchführung der „Agathe“ nicht unwesentlich, wenn sich auch hin und wieder im musikalischen Vortrage eine materialistische Auffassung kundgab, welche einer mehr dem Idealen zugewendeten Richtung weichen mußte. Die Zeit wird dies mit sich bringen, sobald die mit herrlicher Stimme begabte Künstlerin eifrig bemüht ist, die Schwächen ihrer Gesangs-bildung abzulegen, welchen man vielleicht in Frankreich als styl-vollen Manieren huldigen mag, deren Vorhandensein aber entschieden den ästhetischen Ausdruck beeinträchtigt. Vor allen Dingen hat die Sängerin das Tremuliren abzulegen, ferner darf sie die tiefen Töne schon vom eingestrichenen es ab nicht quetschen oder breitziehen, und endlich ist es die Pflicht derselben, den Vorschriften des Componisten genau zu folgen, nicht aber auf irgend welchem der Stimme besonders zusagenden Tone ein längeres Ritardando anzubringen, was sich dann nicht an der rechten Stelle befindet. Die musikalische Lust Leipzigs beseitigt diese kleinen Uebelstände, welche die Sängerin vielleicht aus der sonst trefflichen französischen Schule der Madame Viardot-Garcia mitgebracht hat, in der Regel sehr schnell, sobald der ernste Wille auf Entfernung derselben gerichtet ist, und daß dies der Fall sein wird, bezweifeln wir bei einer solch hervorragend talentirten Künstlerin keinen Augenblick. Neben den bekannten meist recht tüchtigen Leistungen des Fräulein Lehmann (Nennchen) und der Herren Hader (Max), Herßsch (Caspar), Ehrke (Cuno), Weber (Kilian), dem das Gewehr versagte, und Rapp (Eremit) erwähnen wir die ganz angemessene Reproduction des Fräulein Mühle als Brautjungfer, des Herrn Schmidt als Ottokar und des Jägerchors, welchen Herr Capellmeister Schmidt überraschend gut geschaßt hatte; ja die seine Rüancirung hätte man von dem Leipziger Chor, nach früheren Leistungen zu urtheilen, kaum erwarten dürfen. Das Orchester erfüllte wie immer seine Pflicht vortrefflich, nur die Maschinerie gehorchte in der Wolfschlucht nicht immer dem Befehle ihres Meisters. Dr. Oscar Paul.

Tagesgeschichtliche Uebersicht.

Aus Berlin, 28. August, wird der „Kölnischen Zeitung“ geschrieben: Von dem panischen Schrecken, den die hiesige Börsenwelt gestern Abend durch die plötzlich gefallenen Pariser Course davongetragen, kann man sich keine Vorstellung machen. An der Ecke der Linden-Promenade und der großen Friedrichstraße vor der Franzler'schen Conditorei, welcher Platz im Jahre 1848 als „politische Ecke“ eine so große Rolle spielte, pflegt die „Abendbörse“ abgehalten zu werden; gestern gestaltete sich diese zu so wild bewegten Scenen, wie sie kaum im Jahre 1848 hier vorgekommen. Bei den ersten Depeschen — staunende Verwunderung, bei der nächsten bereits die Gewißheit, daß der Kaiser todtkrank sei, bei der folgenden, daß er — das Zeitliche gesegnet habe. Jetzt flohen die Speculanten nach allen Seiten, das Feld blieb eine halbe Stunde leer, um sich alsbald wieder mit dichtgedrängten, lebhaft gestikulirenden und wild durcheinander schreienden Gruppen zu belegen. Tausende standen Kopf an Kopf gedrängt auf dem Trottoir, dem Fahrweg und an der Promenade. Die Circulation war völlig gehemmt, mühsam arbeitete sich der Wagen des Königs hindurch, verwundert schaute der Monarch auf das Treiben. Viel Geld war

in den wenigen Stunden verloren und gewonnen worden, denn alle Welt wollte verkaufen und nur die größeren Häuser, die durch Privatnachrichten in der Lage waren, alle jene Gerüchte als Erfindungen anzusehen, hielten fest. Ihre vielfach angestrebten Versuche, die sicheren Nachrichten zu verbreiten, schlugen gänzlich fehl. Inzwischen ist nach verlässigen Nachrichten, die nicht nur aus Geschäftskreisen stammen, das Befinden des Kaisers durchaus zufriedenstellend; es ist hierher telegraphirt worden, daß er diesen Morgen ausgegangen sei. An der Börse gab es denn heute vielfach trübe Gesichter.

Aus Rom erfährt die „Nazione“, daß die Congregation beschlossen habe, die Betheiligung der Vertreter der katholischen Mächte an den Verhandlungen des Concils dürfe eine nur passive sein; falls sie etwas einzuwenden wünschen sollten, hätten sie das außerhalb des Concils dem Staatssecretair zu sagen, der allein mit ihnen in Discussion sich einlassen dürfe.

Wie der „Köln. Zeitung“ aus Paris geschrieben wird, haben die rheumatischen Schmerzen des kaiserlichen Patienten bedeutend nachgelassen, und zwar in Folge der Anwendung eines in Ostpreußen und Polen ziemlich verbreiteten Hausmittels, auf welches man Napoleon III. aufmerksam gemacht, der in Krankheitsfällen vor keiner energischen Cur zurückweicht. Man hat alte Schiffstaue in Wasser aufgeweicht, dann aufgedreht und so schließlich Hanffasern hergestellt, mit denen die schmerzenden Stellen dick umwunden wurden. Der Umschlag, wahrscheinlich in Folge des im Hanf befindlichen Creosots, röthete die Haut empfindlich, ließ aber eben so die eigentlich gichtisch-rheumatischen Schmerzen abnehmen — kurz, auch von dieser Seite liegt ernstliche Gefahr nicht vor. Etwas Anderes ist es nun allerdings mit dem Blasenleiden, das dem Patienten mancherlei Beschwerden verursacht und ihn namentlich hindert, ein Pferd zu besteigen, und ihm auch jetzt noch selbst die Bewegung im Wagen kaum gestattet. Da es mithin nicht sobald möglich sein dürfte, den Kaiser zu Pferde über die Boulevards reiten zu sehen, so werden schwerlich die alarmirenden Gerüchte so schnell, als man wohl wünschen möchte, zu ersticken sein. Daß alle diese Vorkommnisse und die Nachrichten über die Börsenbewegungen den Kaiser nicht eben heiter stimmen, ist begreiflich, und so soll er sich denn auch nicht gar viel Mühe geben, seine Unzufriedenheit und seinen Unmuth zu verbergen. Doctor Relaton besucht ihn täglich, ohne aber, wie man sagt, bisher auch nur die geringste Operation an ihm vorzunehmen. Prinz Napoleon folgt allen den Nachrichten über das Befinden seines Vaters mit wachsender, fast peinlicher Aufmerksamkeit. Es ist, als sehnten er oder seine Freunde schon den Moment herbei, wo sich das Bedürfnis einer Regentschaft fühlbar machen müßte. Jedenfalls hat der Prinz auf Andringen seiner Umgebung sich entschlossen, Paris zunächst nicht zu verlassen. Es giebt sogar Pessimisten, welche das Palais Royal mit den ausgestreuten beunruhigenden Gerüchten in directeste Verbindung bringen.

** Leipzig, 30. August. Mit dem morgenden Tage erreichen die Ferien bei den königlichen Untergerichten des Landes ihr Ende, und es werden vom 1. September ab auch die weniger dringlichen Sachen in der gewöhnlichen regelmäßigen Weise expedirt werden.

* Leipzig, 30. August. Heute traf Herr General Freiherr Mehrhoff von Holderberg mit den Herren Oberlieutenant von Beschwitz, Hauptmann von der Planitz, Premierlieutenant Müller von Berned, von Treitschke und von Schimpff hier ein und stiegen im Hotel de Prusse ab; daselbst wird sich während der Manövertage der gesammte Generalstab des Armee-corps befinden. Am 3. September beginnen die Actionen in der Nähe des Napoleonssteines und werden bis zum 8. dauern.

† Leipzig, 30. August. Es bestätigt sich, daß die mit Frau Straßmann-Dambö von Seiten unserer Theaterdirection gepflogenen Engagementsverhandlungen gestern zu einem zufriedenstellenden Resultat geführt haben. Die geschätzte Künstlerin wird vom 1. October d. J., gewiß zur Freude vieler Theaterbesucher, auf mehrere Jahre in den hiesigen Bühnenverband eintreten. Herr Straßmann hat dagegen ein Engagement an der Prager Bühne angenommen. — Das Engagement des Fräulein Zimmermann wird wahrscheinlich in diesen Tagen zum Abschluß kommen. — Für nächsten Donnerstag ist das „Urbild des Tartüffe“ von Gutzkow angefest worden. Neu einstudirt werden ein dreiactiges Lustspiel „Der Hund des Aubry“ von Dr. Lindner, für welches eine Episode aus Goethe's Leben den Stoff geliefert hat, und „Onkel Moses“ von Hugo Müller. Letzteres Stück hat in Dresden und Berlin viel Glück gemacht. Am letztern Ort brachte es dem Autor während der Aufführung einen werthvollen Brillant-ring ein, welchen ein hochangesehener jüdischer Banquier ihm auf der Bühne selbst überreichte.

‡ Leipzig, 30. August. In der Nähe der Station Gröbers auf der Magdeburger Bahn versuchte gestern Nachmittag ein Malerlehrling sich dadurch den Tod zu geben, daß er sich unmittelbar vor den von Halle kommenden Personenzug auf das Fahrgeleis hinwarf. Der Locomotivführer bemerkte das schreckliche Vorhaben und suchte durch möglichst schnelles Anhalten dem Un-